

~~XV. 663 ab.~~

Zur Feier des 12. Decembers
1818, 1819, 1820, 1821, 1822,
1823, 1824.

ESTICA

A. 1364.

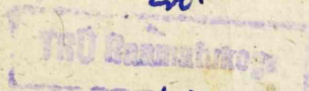


11. 11. 1872

Dorpat, den 13. December 1818.

Zur Feier des Geburtsfestes Seiner Kaiserlichen Majestät, unsers erhabensten Monarchen, versammelte sich den 12ten December, nach gehaltenem Gottesdienste in der deutschen und in der russischen Kirche, das Universitätspersonal, nebst einer beträchtlichen Anzahl Honorazioren der Stadt, im großen Hörsaale der Universität. Nach zwölf Uhr begann die Musik, worauf der Redner der Universität, der Professor, Collegienrath Morgenstern, den Redner betrat, und nach dargelegtem Ausdrucke der allgemeinen Freude über die nahe Rückkehr des Kaisers von der Vereinigung mit Seinen hohen Bundesgenossen zu Aachen, durch welche dem Friedenswerke der Schlussstein gegeben worden, den beglückenden, schon fühlbaren Einfluß des glorreich errungenen Friedens auch auf die Lehr- und Bildungsanstalten dieses Reiches pries. Hierauf hielt er, überzeugt, daß was in der für das Vaterland heranwachsenden Jugend gute Vorsätze erwecken und bestärken könne, dem Zwecke dieser Feierstunde nicht fremd sey, eine Denkrede auf einen ehrwürdigen Greis, welchem die philosophische Facultät dieser Universi-

Et.



11439

tät schon 15 Jahre früher gerade an diesem Tage ihr Ehrendiplom eines Doctors aus freyer Anerkennung seiner Verdienste aus der Ferne ertheilt hatte. Er gab nemlich eine Biographie und Charakteristik von Gottfried Benedict Funt, Doctor der Theologie und Philosophie, Königl. Preussischem Consistorialrath und Rector der Domschule zu Magdeburg, geb. den 29. Nov. n. St. 1734, gestorben im achtzigsten Jahre seines segensreichen Lebens den 18. Jun. 1814; demselben, welchem kürzlich in der Domkirche zu Magdeburg von vielen seiner Schüler, Zöglinge und Verehrer ein marmornes Denkmal errichtet worden, nach allgemeinem Urtheile einem der verdienstvollsten Schulmänner und Jugendzieher unsrer Zeit. — Hierauf machte Collegienrath Morgenstern, als Professor der Beredsamkeit, statutenmäßig den Erfolg der auf das Jahr 1818 für die Studierenden dieser Universität aufgegebenen Preisfragen bekannt, zugleich mit den motivirten Urtheilen der Facultäten: I. Ueber die vorjährige wissenschaftliche Aufgabe der theologischen Facultät war keine Preisschrift eingelaufen. Die theol. Facultät wiederholt daher dieselbe für 1819: „Es soll gezeigt werden, in welchem Sinne von den Zeugen der Wahrheit vor Luther behauptet werden könne, daß sie seiner Reformation der Kirche den Weg gebahnt haben.“ Zugleich aber wird ein zweytes Thema, mit Freylassung der Wahl, aufgegeben: Es soll dargethan werden, warum Jesus Christus im ersten Kapitel des Evangelii Johannis genannt werde *ὁ λόγος*; woher diese Benennung entstanden, und welches ihre wahre Bedeutung sey.“ — Als Thema der Preis-Predigt war aufgegeben: „Die Feyer der Geburt Jesu, als ein Fest des Friedens, über das Evangelium am ersten Weihnachtstage, mit Beziehung auf die Allerhöchste Verordnung, daß dieser Tag jährlich dem Andenken an die Befreyung des Russischen Vaterlandes von feindlichen Kriegesheeren gewidmet seyn soll.“ Hierüber war nur Eine Predigt eingegangen, mit dem Motto aus dem Briefe an die Römer V, 1. *Εὐχόμεν ἐρχομεν πρὸς τὸν Θεὸν διὰ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ*. Dieser wurde die silberne Preismedaille zuerkannt. Nach Eröffnung des versiegelten Zettels wurde als Verfasser bekannt gemacht: Karl Heinrich Constantin Geheime aus Dorpat. Als Thema der Preispredigt wurde für 1819 aufgegeben: Wie wir, bey allem Wechsel veränderlicher Erscheinungen und Verhältnisse, das Unveränderliche in einem treuen Herzen bewahren sollen. Dieses Thema soll mit Benutzung der Epistel am Neujahrstage (Galat. III. 23 — 29) und mit steter Rücksicht auf die zweckmäßige Feyer dieses Festes behandelt werden. — II. Auf die von den Professoren der Jurisprudenz aufgebene Preisfrage: von dem Grunde und der Beschaffenheit der Verbindlichkeit, die dem Naturrechte zufolge aus den Contracten entspringt, und von ihren Bestimmungen nach dem positiven Rechte der Griechen und besonders der Römer, seit dem Decemviralgesetze bis auf den Tod des Kaisers Leo, war keine Beantwortung eingereicht. Für das nächste Jahr wird folgende juristische Preisfrage ertheilt: Welches sind die wichtigsten Veränderungen, welche in Rußland seit den ältesten Zeiten in den Gesetzen über die Erbfolge Statt gehabt haben, und welches sind die Bestimmungen des gegenwärtigen Rechts über diesen Gegenstand? — Eine jede Angabe soll aus den Quellen nachgewiesen werden. In Rücksicht der Bear-

beutung der Bestimmungen des gegenwärtigen Rechts wird darauf aufmerksam gemacht, daß die von der Geseßcommission herausgegebene „Systematische Vergleichung der gegenwärtig geltenden Geseße (Систематическій сводъ существующихъ законовъ,) ein vorzügliches Hülfsmittel darbiete“. — III. Von der medicinischen Facultät war die Preisfrage aufgestellt: Von welchen Bedingungen hängt die schnelle Vereinigung des Stumpfes nach Amputationen ab, und durch welche Mittel werden sie am besten erfüllt? Es waren zwey Abhandlungen eingelaufen: No. 1 mit dem Motto: Ut desint vires, tamen est laudanda voluntas, und No. 2 mit dem Motto: Immedicabile vulnus ense recidendum, ne pars sincera trahatur. Der ersten sehr ausführlichen Abhandlung, deren sehr hoffnungsvollem Verfasser die Facultät das Lob vielseitiger Belesenheit und eines regen, von Scharfsinn und Erfindungsgabe unterstützten Prüfungsgeistes erteilte, wurde von derselben der Preis der goldenen Medaille zuerkannt. Nach Eröffnung des versiegelten Zettels wurde der Name des Verfassers bekannt gemacht: Karl von Seidlitz, Studiosus der Medicin und Chirurgie aus Reval. Der zweyten Abhandlung wurde die silberne Preismedaille zugesprochen. Als Verfasser wurde auf gleiche Weise kund gethan: Heinrich Altmann aus Pernau, Studios. der Medicin. — Für das J. 1819 giebt die medic. Facultät folgende Preisaufgabe auf: Worin besteht das Wesen der Entzündung überhaupt, und wie unterscheiden sich die phlegmonöse, erysipelatöse und seröse insbesondere ihrer Form und ihrer Natur nach? — IV. Von der ersten und dritten Classe der philosophischen Facultät war aufgegeben: Es soll eine Vergleichung angestellt werden zwischen den zwey philosophischen Dialogen von Platon und Moses Mendelssohn, welche die Ueberschrift Phädon tragen; gezeigt soll werden, was, es sey in der Materie oder in der Form, der neuere Philosoph vom alten entlehnt habe; besonders, was bey den vom alten gebrauchten Beweisen für die Unsterblichkeit der Seele der neuere beybehalten, verworfen, verändert, ausgebildet, hinzugefügt; so daß sich genau und richtig das Verhältniß beyder Dialogen zu einander, und ihr wahrer innerer Werth bestimmen lasse. Von dieser Preisaufgabe ist keine Bearbeitung eingereicht. Für das J. 1819 wird daher jene wiederholt; doch zugleich, mit Freystellung der Wahl, folgende zweyte aufgegeben: Welche Theilnahme an der Regierungs-Gewalt übte das Volk in den Staaten des Alterthums, vorzüglich in Athen, Sparta, Karthago und Rom, sowohl in Bezug auf die Wahl seiner Obrigkeiten, auf Geseßgebung und Besteuerung, als auf Beschlüsse über Krieg und Frieden und die Errichtung neuer Bündnisse? Unmittelbar durch Gemeine-Versammlungen, oder mittelbar durch Senate? Welchen Ursprung hatte diese Theilnahme in jedem Staate, welche Veränderung erlitt sie, und wie hörte sie auf? Der Beantwortung müssen die wichtigsten Beweisstellen aus den classischen Schriftstellern hinzu gefügt, die minder wichtigen nachgewiesen werden. — V. Von der zweyten und dritten Classe der philosophischen Facultät war die Preisfrage aufgestellt: Was ist von der chemischen Verwandlung der Bestandtheile der vegetabilischen und animal-

Körper bis auf die neueste Zeit bekannt geworden? Da keine Beantwortung eingelaufen, so wird diese Preisfrage für das J. 1819 wiederholt. — Nach der statutenmäßigen Bekanntmachung sämmtlicher Preisaufgaben und daran geknüpfter Ermunterung der Studierenden zur eifrigen Theilnahme an die aufgegebenen, schloß der Redner mit innigsten Segenswünschen des heutigen hohen Festtags. Die ganze Feierlichkeit endigte gegen zwey Uhr.

Dorpat, den 13. Decbr. 1819.

Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Kaiserlichen Majestät, unsers erhabensten Monarchen, versammelte sich den 12. December, nach gehaltenem Gottesdienste in der Deutschen und in der Russischen Kirche, das Universitäts-*Personal*, nebst einer beträchtlichen Anzahl Honorarior von der Stadt, im großen Hörsaal der Universität. Nach vorausgegangener Musik betrat um zwölf Uhr der Redner der Universität, der Professor, Collegienrath und Ritter D. Morgenstern, den Katheder. Nachdem er der höchst erfreulichen Hauptveranlassung dieser feierlichen Versammlung erwähnt hatte, hielt er dieß Mal einen Vortrag über einen Gegenstand der angewandten Aesthetik, nemlich über das Wesen des Bildungs-Romans. Zuvörderst versuchte er die Gattung des Romans überhaupt nach Materie und Form genauer zu unterscheiden, einerseits vom Drama, anderseits von der Epopöe, wobei er auch die neuerlich von Göthe und andern angesehenen Schriftstellern aufgestellten Angaben dieses Unterschiedes erörterte, und einer bescheidenen Prüfung unterzog. Er entwickelte darauf den Begriff derjenigen Hauptart des Romans, welche er den Bildungs-Roman in doppelter Hinsicht zu nennen vorschlug, zuerst und vorzüglich wegen seines Stoffes, weil derselbe des Helden innere Bildung in ihrem Anfang und Fortgang bis zu einem gewissen Punkte der Vollendung darstellt; zweitens auch, weil derselbe gerade durch diese Darstellung des Lesers Bildung, in weiterem Umfange als jede andere Art des Romans, fördert. Zuletzt wurde der entwickelte Begriff durch Beispiele des Vorzüglichsten der Deutschen Litteratur in diesem Fache, erläutert. — Hierauf machte der Redner, als Professor der Beredsamkeit, statutenmäßig den Erfolg der auf das Jahr 1819 für die Studierenden dieser Universität aufgegebenen Preisfragen bekannt, zugleich mit den motivirten Urtheilen der Facultäten.

I. Die theologische Facultät hatte die vorjährige Preisaufgabe wiederholt: In welchem Sinne von den Zeugen der Wahrheit vor Luther behauptet werden könne, daß sie seiner Reformation der Kirche den Weg gebahnt haben; jedoch die Wahl freigestellt zwischen jenem Thema und folgendem: Warum Jesus Christus im ersten Kapitel des Evangeliums Johannis *ὁ λόγος* genannt werde; woher diese Benennung entsprungen, und welches ihre wahre Bedeutung sey. Ueber das zweite Thema war eine ausführliche Abhandlung in Deutscher Sprache eingegangen mit dem Motto: „Was armet will'ger Eifer zu leisten nicht vermag, schätzt edle Nachsicht nach dem Vermögen nur, nicht nach dem Werth.“ — Da das Zeugniß der theologischen Facultät über diese gelehrte Arbeit im Ganzen sehr vortheilhaft ausfiel, so würde die Facultät einem ihrer sich so auszeichnenden Zöglinge zu dessen verdienter Aufmunterung den höchsten Preis sogleich zuerkennen, wenn nicht S. 151 der

Allerhöchst bestätigten Statuten der Universität ausdrücklich vorschrieb: „Die Preis-Abhandlungen müssen in der Regel in Lateinischer Sprache geschrieben seyn. Nur aus wissenschaftlichen Rücksichten kann die Facultät von dieser Regel dispensiren und Aufsätze in Deutscher Sprache erlauben.“ Da nun im vorliegenden Falle keine wissenschaftlichen Rücksichten zur Dispensazion vom vorgeschriebenen Erforderniß Statt finden: so hat die Facultät beschlossen, die höhere Genehmigung nachzusuchen, daß dem Verfasser die goldene Medaille unter der Bedingung zugesprochen werden könne, wenn er bis zum 1. August 1820 dieselbe Abhandlung, nach Benützung der im motivirten Urtheile der Facultät mitgetheilten Bemerkungen bedeutend abgekürzt, in Lateinischer Sprache nachliefert. Sollte aber der Verfasser diese Bedingung nicht erfüllen: so kann sie ihn nur mit dem Accessit der silbernen Medaille auszeichnen, der sie alsdann noch eine besondere schriftliche Belobung hinzufügen will. Nach Eröffnung des versiegelten Zettels wurde als Verfasser bekannt gemacht: Gustav Reinhold Taubenheim, d. h. G. G. Best. aus Ehstland. — Als Thema der Preis-Predigt war aufgegeben: ein Neujahrs-Vortrag nach Gal. 3, 23—29, über die Frage: Wie wir, bei allem Wechsel veränderlicher Erscheinungen und Verhältnisse, das Unveränderliche in einem treuen Herzen bewahren sollen. Hierüber war nur Eine Predigt eingegangen mit dem Motte aus Joh. 14, 6. *Εγώ εἰμι ἡ ὁδὸς καὶ ἡ ἀλήθεια καὶ ἡ ζωὴ.* Da der Verfasser glückliche Anlage zur Kanzelberedsamkeit zeigt, so ward dieser Predigt die silberne Preismedaille zuerkannt. Nach Eröffnung des versiegelten Zettels wurde als Verf. bekannt gemacht: Friedrich Gustav Wienemann, Studiosus der Theologie, aus Libau. Für das Jahr 1820 bestimmt die theologische Facultät zur Preisaufgabe: Es sollen die Regeln der geistlichen Rhetorik über die Nührung der menschlichen Gemüther aufgestellt werden, und zwar so, daß die verschiedenen Arten der Nührung zur Erweckung christlicher Tugend und Frömmigkeit durchgegangen, beurtheilt und in die Form einer Theorie gebracht werden. Der homiletische Preis wird zugesprochen werden der besten erklärenden Homilie über die Worte 1. Joh. 5, 12: Wer den Sohn hat, hat das Leben: wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht. — II. Auf die von den Professoren der Jurisprudenz ausgegebene Preisfrage: Welches sind die wichtigsten Veränderungen, welche in Rußland seit den ältesten Zeiten in den Gesetzen über die Erbfolge Statt gehabt haben, und welches sind die Bestimmungen des gegenwärtigen Rechtes darüber? war keine Beantwortung eingegangen. Für das Jahr 1820 ist die Preisaufgabe der juristischen Facultät: Es werde entwickelt die Agnatio der alten Römer, geschichtlich und dogmatisch zugleich, und zwar so, daß, nach Herausfindung ihres Begriffs und ihres Wesens, ihr Unterschied von der Cognatio sowohl als von der Affinitas angegeben, und die Wirkungen des Juris agnationis durch alle Theile des Römischen Rechts gezeigt werden. — III.

Von der medicinischen Facultät war die Preisfrage gegeben: Worin besteht das Wesen der Entzündung überhaupt, und wie unterscheiden sich die phlegmonöse, erysipelatöse und seröse insbesondere ihrer Form und ihrer Natur nach? Hier auf sind drei ausführliche Preisschriften eingegangen: 1) eine in Lateinischer Sprache geschriebene mit dem Motto aus Baco Verulam.: *Spes una in inductione vera*; 2) eine in Deutscher Sprache mit dem Wahlspruch: *In magnis et voluisse sat est*; 3) eine in Deutscher Sprache mit dem Denkpruch: „Greifen wir nicht mit unserer innern Anschauung durch, so bleibt das Chaos ewig. Aber auf diesem Wege muß es gelingen.“ Nach genauer Motivirung ihres Urtheils hat die Facultät der erstgenannten Abhandlung die goldene Medaille zuerkannt. Nach Eröffnung des versiegelten Zettels wurde als Verfasser bekannt gemacht: Heinrich Alimann, Studios. der Med. aus Pernaü (derselbe, der im vorigen Jahre sich die silberne Preismedaille erworben hatte.) Der zweiten Abhandlung mit dem Motto: *In magnis &c.* wurde die silberne Preismedaille zuerkannt; als ihr Verfasser wurde auf gleiche Weise kund gethan: Friedrich Wilhelm Hahn, Studios. der Med. aus Livland. Der dritten Abhandlung mit dem Motto: „Greifen wir nicht u. s. w.“ war die Facultät einen Preis zuzusprechen nicht im Stande, obgleich sie manches Lobenswerthe im Versuche des Verfassers anerkannte. Es wurde daher der uneröffnete versiegelte Zettel, welcher den Namen des unbekannten Verfassers enthielt, statutenmäßig verbrannt. Für das nächste Jahr giebt die med. Facultät die Preisfrage auf: Was ist das Wesen der Scrofulkrankheiten? Wie viel wirklich verschiedene Formen derselben sind anzunehmen? Was begründet die Uebereinstimmung und was die Verschiedenheit? Sind Scrofulen und Rhachitis einander entgegengesetzte Krankheiten, oder sind sie nur verschieden durch die Organe, welche erkranken? — IV. Von der 1ten und 3ten Classe der philosophischen Facultät war, außer Wiederholung der unbeantwortet gebliebenen vorjährigen Preisaufgabe, welche eine durchgeführte Vergleichung zwischen Platon's und Mendelssohn's Phädon verlangt, die Preisfrage aufgestellt: „Welche Theilnahme an der Regierungsgewalt übte das Volk in den Staaten des Alterthums, vorzüglich in Athen, Sparta, Carthago und Rom, sowohl in Bezug auf die Wahl seiner Obrigkeiten, auf Gesetzgebung und Besteuerung, als auf Beschlüsse über Krieg und Frieden und die Errichtung neuer Bündnisse? Unmittelbar durch Gemeines Versammlungen, oder mittelbar durch Senate? Welchen Ursprung hatte diese Theilnahme in jedem Staate, welche Veränderung erlitt sie, und wie hörte sie auf? Auf diese Preisfrage wurde Eine, ziemlich bogendreiche, Lateinische Abhandlung eingereicht, nachher aber, aus bewegenden Gründen, dem Verfasser auf seinen Wunsch zurückgegeben, so daß von derselben hier nicht weiter die Rede seyn kann. Die 1te und 3te Classe der philos. Facultät stellt gegenwärtig folgende neue Preisfrage auf: Wie unterscheidet sich die Moralphilosophie der Neuern von der Ethik der Alten seit Sokrates, 1) in Hinsicht der leitenden Hauptidee, in Hinsicht der

einzelnen Moralbegriffe, und in Hinsicht ihres Verhältnisses unter sich sowohl als zu jener Hauptidee? 2) in Betracht der systematischen Ausbildung des Ganzen? 3) in Hinsicht der Methode der Mittheilung? Die Preisaufgabe der 2ten und 4ten Classe der philosophischen Facultät war: Was ist von der chemischen Verwandlung der Bestandtheile der vegetabilischen und animalischen Körper bis auf die neueste Zeit bekannt geworden? Hierauf ist keine Beantwortung eingereicht. Die neue Preisfrage der 2ten und 4ten Classe der philosophischen Facultät ist: Welche Vorstellung müssen wir uns von dem Wärmestoffe machen, um alle Phänomene der Wärme zu erklären? Es wird verlangt, daß diese Vorstellung, welche natürlich zum Theile nur hypothetisch seyn wird, sich durch gründliche Analogie rechtfertige, und daß man sie durch die Hauptphänomene der Wärme, namentlich die Ausdehnung und Zusammenziehung der festen und tropfbarflüssigen Körper, die Dampfbildung und Dampfersehung, die Expansion der Gase, die Radiation und Einwirkung auf die Affinitäts-Phänomene so durchführe, daß alle diese Phänomene befriedigend erklärt werden. Die Ordnung, in welcher die zu erklärenden Phänomene angeführt werden, bleibt der Wahl jedes Concurrenten überlassen.

Nach der statutenmäßigen Bekanntmachung sämmtlicher Preisaufgaben, und der Bemerkung, es scheine der Aufmunterungen und Mahnungen zur Theilnahme an der Preisbewerbung kaum weiter zu bedürfen, schloß der Redner mit den Worten: „Wen sollte nicht schon der heutige Festtag selbst begeistern? Hier gilt es nicht Begeisterung durch und für Dichtung; hier wird jedes Herz durch und für Wahrheit erwärmt. Was kein Roman, es sey des Morgenlandes oder des Abendlandes, als Fürstenspiegel schöner und herrlicher aufstellt, bewundern und verehren wir in Rußlands erhabnem Beherrscher und Völkervater; in Ihm, der Europa den langersehnten Frieden wiedergab, und seinem Reiche alle Segnungen des glorreich errungenen Friedens; der, wo auf der Erde denkende und fühlende Menschen wohnen, hochverehrt, für die Wohlfahrt nicht nur Europens, sondern der Menschheit wacht und wirkt; der, wie einst Kaiser Titus jeden Tag für verloren achten würde, den er nicht durch Wohlthaten für Tausende und aber Tausende bezeichnete; der schon oft, und erst in diesem Jahre, wie einst Kaiser Hadrianus, keine Beschwerde und Anstrengung scheuend, auch entfernteste Provinzen des weiten Kaiserreichs durchreist, überall, wohin Er kommt, Heil und Segen mild verbreitet; der auch dieser Pflanzstätte wissenschaftlicher Bildung, seiner Schöpfung, ermunternde Beweise seiner belebenden Huld, seiner ermunternden Gnade, zu geben nicht ermüdet. Ihn also, zu dem heut die ganze Russische Nation, zu dem Europa, zu dem die Mitwelt dankend und alles Heil Ihm von oben herabfliehend emporblickt, Ihn segne Gott auch ferner mit seinem reichsten Segen! Lasse neben Alexanders unverwelklichem Lorbeer ferner wachsen und gedeihen den von Ihm gepflanzten Delbaum; lasse unter dem Schatten Seines Delbaums immer mehr gedeihen Religion und Tugend, Wahrheit und Recht! — Gott erhalte, erhalte den Kaiser!“ — Die ganze Feierlichkeit dauerte bis gegen zwei Uhr.

Dorpat, den 13. December 1820.

Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Kaiserlichen Majestät, unsers erhabensten Monarchen, versammelte sich den 12. Dec., nach gehaltenem Gottesdienste in der Deutschen und Russischen Kirche, das Universitäts-Personal, nebst einer beträchtlichen Anzahl Honorazioren der Stadt, im großen Hörsaal des Hauptgebäudes. Nach vorausgegangener Musik betrat gegen zwölf Uhr der Redner der Universität, der Professor, Collegienrath und Ritter D. Morgenstern den Katheder. Nachdem er die höchst erfreuliche Hauptveranlassung dieser feierlichen Versammlung erwähnt hatte, hielt er einen Vortrag, der sich an seinen vorjährigen über das Wesen des Bildungsromans (vergl. die Beyl. zur Dörpt. Zeitung, Nr. 101, 1819) anschloß. Im gegenwärtigen beantwortete er die Fragen: I. Ist jeder gute Roman ein Bildungsroman? Will und soll jeder es seyn? II. Kannten die Alten den Bildungsroman, und wenn nicht oder doch nicht auf umfassende Weise, warum nicht? Die Beantwortung der zweyten Frage wurde vervollständigt durch prüfende Blicke, die nunmehr auf die Geschichte des Romans, besonders des Bildungsromans, geworfen wurden. Zugleich wurde ausführlich beantwortet: III. Welches sind die bedeutendsten Beyspiele dieser Gattung bey den Neuern? Nach Charakterisirung jener Griechischen Romanschreiber, deren Verfasser zwischen dem zweyten und fünften Jahrhundert nach Chr. Geb. lebten, ging der Redner in Hinsicht seiner dritten Frage die Litteratur der Italiener durch; dann die der Spanier und Portugiesen; darauf die der Franzosen und der Britten; endlich die der Deutschen, bey welchen er am längsten verweilte, zumal bey ihren wahren Classikern; warnend zugleich vor Zeitverschwendung und vor Zerrüttung der Herzengesundheit durch Leserey der Alltagsromane. — Nach diesem, eine Stunde dauernden Vortrage machte der Redner, als Professor der Beredsamkeit, statutenmäßig den Erfolg der auf das Jahr 1820 für die Studirenden dieser Universität aufgegebenen Preisfragen bekannt, zugleich mit den motivirten Urtheilen der Facultäten.

I. Die theologische Facultät hatte das Thema aufgegeben: Es sollen die Regeln der geistlichen Rhetorik über die Nührung der menschlichen Gemüther aufgestellt werden, und zwar so, daß die verschiedenen Arten der Nührung zur Erweckung christlicher Tugend und Frömmigkeit durchgegangen, beurtheilt und in die Form einer Theorie

gebracht werden. Es war keine Bearbeitung eingegangen. — Der homiletische Preis war gesetzt auf die beste Homilie über I. Joh 5, 12. Es war nur Eine Predigt eingesandt mit dem Motto: *Ἐγώ εἰμι ἡ ἀνάστασις καὶ ἡ ζωή*. Dieser wurde wegen ihrer lobenswerthen Eigenschaften die silberne Preismedaille zuerkannt. Nach Eröffnung des versiegelten Zettels wurde als Verfasser bekannt gemacht: Friedrich Gustav Bienemann, Studiosus der Theologie, aus Liebau (derselbe, dessen Predigt ein Jahr früher die silberne Preismedaille gewann). Für das Jahr 1821 bestimmt die theologische Facultät zur Preisaufgabe: „In der Lehre von der Erlösung, oder der Rechtfertigung des sündigen Menschen vor Gott, ist die Frage: Genügt wol jederley Erkenntniß davon, z. B. im Allgemeinen wissen und glauben, die Sünden werden uns vergeben um Christi willen, und Gott sey versöhnt und begnadige um Seinetwillen? wie nicht wenige Theologen unsrer Zeit (vielleicht veranlaßt durch Stellen August. Conf. artic. IV. et Apolog. p. 68, 69 ed. Rechenberg.) annehmen; oder ist eine bestimmte Erkenntniß davon dem Christen zur Seligkeit durchaus nothwendig?“ Zur Predigt gibt die Facultät für das nächste Jahr den Text auf: Joh. 16, 1 — 4 und das Thema: Wodurch unterscheidet sich der echte von dem falschen Religionseifer? — II. Die von der juristischen Facultät aufgegeben Preisaufgabe für 1820 war: Es werde entwickelt die Agnatio der alten Römer, geschichtlich und dogmatisch zugleich, und zwar so, daß, nach Voraussendung ihres Begriffs und ihres Wesens, ihr Unterschied von der Cognatio sowohl als von der Affinitas angegeben, und die Wirkungen des Juris agnationis durch alle Theile des Römischen Rechts gezeigt werden. Es war keine Preisabhandlung eingereicht. Für das Jahr 1821 wird die vorjährige Aufgabe wiederholt, doch die Wahl gestattet zwischen ihr und der Beantwortung der Frage von der Natur und Beschaffenheit derjenigen Güter, welche in den Urkunden des ältern Livlands Güter zur samenden Hand heißen. — III. Von der medicinischen Facultät war die Preisfrage aufgegeben: Was ist das Wesen der Scrofelkrankheiten? Wie viel wirklich verschiedene Formen derselben sind anzunehmen? Was begründet die Uebereinstimmung und was die Verschiedenheit? Sind Scrofeln und Rhachitis einander entgegengesetzte Krankheiten, oder sind sie nur verschieden durch die Organe, welche erkrankten? Es war nur Eine Beantwortung eingegangen mit dem Motto aus Baco Verul.: *Ex errore magis emergit veritas, quam ex confusione*. Der Verfasser dieser in Lateinischer Sprache verfaßten, sehr ausführlichen Abhandlung hat mit vielem Fleiß, vieler Belesenheit, rühmlicher Ordnung und Nachdenken gearbeitet, und dadurch sowohl als durch den ruhigen Ausdruck und die Klarheit der Sprache bewiesen, daß er seine Studirzeit bisher trefflich angewandt. Ihr wurde deßhalb der Preis der goldenen Medaille zuerkannt. Bey Eröffnung des versiegelten Zettels fand sich der Name des Verfassers: Karl Adolph Knorre, Studiosus der Med. aus Dorpat (ein

Sohn des verstorbenen außerord. Professors und Observators der Sternwarte auf hiesiger Universität, Ernst Christoph Friedr. Knorre). Für das Jahr 1821 bestimmt die medicinische Facultät die Preisfrage: Wie geschieht die Aufnahme fremder Stoffe in den Organismus? an welchen Stellen? durch welche Gefäße? Wann und wie werden sie in demselben verändert? Welche Erscheinungen, Beobachtungen und Versuche geben Licht darüber? — IV. Von der ersten und dritten Classe der philosophischen Facultät war die Preisfrage aufgestellt: Wie unterscheidet sich die Moralphilosophie der Neuern von der Ethik der Alten seit Sokrates, 1) in Hinsicht der leitenden Hauptidee, in Hinsicht der einzelnen Moralbegriffe, und in Hinsicht ihres Verhältnisses unter sich sowohl als zu jener Hauptidee? 2) in Betracht der systematischen Ausbildung des Ganzen? 3) in Hinsicht der Methode der Mittheilung? Da über dieses Thema keine Abhandlung eingesandt worden, so wird es für das nächste Jahr wiederholt. Die Preisfrage der zweyten und vierten Classe der philosophischen Facultät war: Welche Vorstellung müssen wir uns von dem Wärmestoff machen, um alle Phänomene der Wärme zu erklären? Es ward verlangt, daß diese Vorstellung, welche natürlich zum Theile nur hypothetisch seyn werde, sich durch gründliche Analogie rechtfertige, und daß man sie durch die Hauptphänomene der Wärme, namentlich die Ausdehnung und Zusammenziehung der festen und tropfbar-flüssigen Körper, die Dampfbildung und Dampferzeugung, die Expansion der Gase, die Radiazion und Einwirkung auf die Affinitäts-Phänomene so durchführe, daß alle diese Phänomene befriedigend erklärt werden. Die Ordnung, in welcher die zu erklärenden Phänomene angeführt werden, blieb der Wahl jedes Concurrenten überlassen. Da auch auf diese Frage keine Beantwortung eingelaufen war, so wird sie gleichfalls für das Jahr 1821 wiederholt.

Nach der statutenmäßigen Bekanntmachung sämmtlicher Preisaufgaben schloß der Redner mit den Worten: „Nur zwey Siegernamen also, darunter nur einen für den größern Preis, konnte ich beym dießmaligen Wettkampf nennen. Doch sind der größern Preise fünf außer den Kleinern. Gewiß verkündigt heute über's Jahr, wer dann an diesem Plage steht, eine größere Kämpfer- und eine größere Siegerzahl. Denn wo, wie auf unsrer Universität, besonders im lezten Jahre, unter den Studierenden lobenswerth sittliches Betragen herrscht, wo auch Fleiß und Eifer im Studiren im Ganzen gerühmt werden darf, wird diese Hoffnung, diese Zuversicht, gewiß nicht getäuscht. Und ist der Preis nicht schön? Ihn zielt ja des erhabensten Kaisers Bildniß; unsers edelsten Monarchen, dessen wiederkehrenden Geburtstag, Seinen 43sten, wir heute ehrfurchtsvoll feiern, mit innigsten Dankgebeten zu Gott, mit heißem Flehen zu Gott um lange Fortdauer seiner schönsten Wohlthat für die Welt, für Rußland und Jeden unter uns, — des Lebens eines solchen Regierers; der, auch

außer dem größten der Reiche, so weit auf dem Erdball menschliche Bildung reicht, mit Ehrfurcht genannt, für das Heil der Welt unermüdlich thätig ist; der darum jetzt, fern von den Millionen Seiner zu Ihm segnend aufblickenden Unterthanen und Kinder, in der Mitte Deutschlands für Europens bedrohte Ruh' und Ordnung sinnt und wirkt. Möge Gott Ihm die verdiente Freude des Gelingens Seiner weisen Plane, Seinen Völkern bald die ersehnte frohe Rückkehr ihres Herrschers und Vaters schenken! Uns, den an dieser Stätte wissenschaftlicher Bildung Vereinten, sey noch vergönnt, uns in dieser Stunde zu erinnern, daß der Geburtstag unsers Monarchen auch der wahre Geburtstag dieser unsrer Anstalt ist. Denn heute vor achtzehn Jahren, an Seinem fünf und zwanzigsten Geburtstag, unterzeichnete Kaiser Alexander der Erste die Gründungsacte Seiner Universität, die seitdem, unter der Leitung ihrer väterlich sorgenden Obern, die Gott erhalte! zumal in den letzten Jahren, so viele unschätzbare Beweise fortdauernder Gnade und Huld empfing. Laßt uns durch würdige, am heutigen Tag' erneuerte heilige Vorsätze und Entschlüsse ihn würdig feiern, diesen großen Festtag. Gott segne diese Vorsätze und Entschlüsse. Gott segne, erhalte den Kaiser!" — Die Feierlichkeit dauerte bis nach halb Zwey.

Dorpat, den 13. December 1821.

Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Kaiserlichen Majestät, unsers erhabensten Monarchen, versammelte sich den 12. Dec., nach gehaltenem Gottesdienste in der Deutschen und Russischen Kirche, das Universitäts-Personal, nebst einer beträchtlichen Anzahl Honorazionen der Stadt, im großen Hörsaal des Hauptgebäudes. Nach vorausgegangener Musik betrat um zwölf Uhr der Redner der Universität, der Professor, Collegienrath und Ritter D. Morgenstern den Katheder. Zuerst drückte er die frohen Gefühle des hohen Festtags aus, und ging dann zu einem litterarischen Gegenstande über, der, in sofern er geeignet ist, in den Seelen edler Jünglinge gute Vorsätze zu beleben und männliche Entschlüsse zum raschern Fortschritt auf der Bahn der Wissenschaft und Kunst zu wecken, der Feier dieses Tages angemessen erschien. So wie er vor achtzehn Jahren eine biographische Charakteristik Joh. Winkelmann's, des großen Deutschen Alterthumsforschers in Rom, aufgestellt hatte, so versuchte er dieß Mal Aehnliches an dem großen Dänischen Antiquar in Rom, dem daselbst den 10. Febr. 1809 verstorbenen Georg Zoega (geb. im Dorfe Dahler in Jütland, den 20. Dec. 1755.). Nach Erzählung seiner Jugendbildung und seiner wiederholten Reisen, seiner Niederlassung in Rom seit 1784, seiner dortigen Lage, Beschäftigungen und Schicksale, wobei die neuerlich bekannt gemachten zahlreichen Briefe Zoega's sorgfältig benutzt waren, wurden seine sämmtlichen antiquarischen Werke der Zeitfolge nach genau durchgegangen, mit Erörterung ihrer Veranlassung und ihres classischen Werthes. Zuletzt wurde gezeigt, wie er als Dänischer Gelehrter zum Ruhme seiner Nation in der Fremde wesentlich beigetragen, so wie zur Beförderung der Studien seiner Landsleute in Rom, und wie er auf die Ausübung der bildenden Kunst daselbst durch Urtheil und Rath bedeutenden, wohlthatigen Einfluß gehabt; endlich wie er die Grenzen seiner Wissenschaft, der Archaeologie, erweitert, und neben Winkelmann, in manchem ihm nachstehend, in manchem ihm vorzuziehen, mit seltner Eigenthümlichkeit sich unvergängliches Verdienst erworben. — Nach diesem, fünf Viertelstunden dauernden Vortrage machte der Redner, als Professor der Beredsamkeit, statutenmäßig den Erfolg der auf das Jahr 1821 für die Studierenden dieser Universität aufgegebenen Preisfragen bekannt, zugleich mit den ausführlich motivirten Urtheilen der Facultäten.

I. Die theologische Facultät hatte das Thema aufgegeben: „In der Lehre von der Erlösung, oder der Rechtfertigung des sündigen Menschen vor Gott, ist die Frage: Genügt wol jederley Erkenntniß davon, z. B. im Allgemeinen wissen und glauben, die Sünden werden uns vergeben um Christi willen, und Gott sey versöhnt und begnadigt um Seinetwillen? wie nicht wenige Theologen unsrer Zeit (vielleicht veranlaßt durch Stellen August. Conf. artic. IV. et Apolog. p. 68, 69 ed. Rechenberg.) annehmen; oder ist eine bestimmte Erkenntniß davon dem Christen zur Seligkeit durchaus nothwendig?“ Es war nur Eine Abhandlung in lateinischer Sprache, eingelaufen, bezeichnet mit dem Spruche Joh. 14, 6: *Ego sum via, veritas ac vita*. Dieser wurde die silberne Preismedaille zuerkannt. Nach Eröffnung des versiegelten Zettels wurde als Verfasser bekannt gemacht: Lebrecht v. Richter, Studiosus der Theologie, aus Kurland. — Der homiletische Preis war gesetzt auf eine Predigt über den Text Joh. 16, 1 - 4, und das Thema: „Wodurch unterscheidet sich der echte Religioneifer von dem falschen?“ Es waren zwey Predigten eingesandt, die eine mit dem Spruche Joh. 17, 17: *Ἀγίασον αὐτοὺς ἐν τῇ ἀληθείᾳ σου ὁ λόγος ὁ σὸς ἀλήθειά ἐστι;* die andere mit dem Spruche Matth. 7, 21: „Nicht jeder, der zu mir sagt, Herr, Herr, wird kommen in mein Reich, sondern wer den Willen meines Vaters thut.“ Da beyde Aufsätze nach dem Urtheile der Facultät der Aufgabe nicht Genüge thaten, so wurden die den Namen des Verfassers enthaltenden Zettel verbrannt. — Für das J. 1822 bestimmt die Facultät folgende Preisaufgaben: 1. „Es soll der Zusammenhang unter den Schriften des Alten und des Neuen Testaments nach Form und Materie auseinander gesetzt und gezeigt werden, welche Regeln und Pflichten für das gehörige exegetische Studium jedes evangelischen Lehrers daraus folgen.“ 2. Die Ausarbeitung einer Homilie, am Charfreitage zu halten über die Worte (Offenb. Joh. 14, 13:) „Und ich hörte eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Schreibe: Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.“

II. Die von der juristischen Fac. aufgegebenen Preisfragen für 1821 waren: 1. die wiederholte vorjährige: „Es werde entwickelt die *Agnatio* der alten Römer, geschichtlich und dogmatisch zugleich, und zwar so, daß, nach Voraussendung ihres Begriffs und ihres Wesens, ihr Unterschied von der *Cognatio* sowohl als von der *Affinitas* angegeben, und die Wirkungen des *Iuris agnationis* durch alle Theile des Römischen Rechts gezeigt werden.“ 2) Von der Natur und Beschaffenheit derjenigen Güter, welche in den Urkunden des ältern Livlands Güter zur samenden Hand heißen.“ Ueber die erste dieser beyden Aufgaben, wobey die Wahl freigestellt war, sind drey Abhandlungen in lateinischer Sprache eingegangen. Die erste mit dem Motto: *Ut desint vires, tamen est laudanda voluntas*, kann nur als Entwurf zu einer Abhandlung angesehen werden. Die

zweite mit dem Motto aus Baco: Quod si leges aliae super alias accumulatae in tam vastum excreverint etc. geht mehr in die Sache ein, ermangelt jedoch zweckmäßiger Anordnung und erforderlicher Gründlichkeit der Behandlung. Es wurden daher die Zettel mit den Namen der Verfasser uneröffnet verbrannt. Die dritte aber mit dem Spruch aus Philipp. 3, 12: Οὐχ ὅτι ἤδη ἔλαβον, ἢ ἤδη τέτελειώμαι, διόκα δέ, εἰ καὶ καταλάβω erhielt das verdiente Lob wegen des wohlgeordneten Plans und der in den meisten Punkten sorgfältigen, richtigen und gründlichen Ausführung. Wegen gewisser, im motivirten Urtheil genauer angegebenen, Mängel erkennt die Facultät dieser schätzbaren Arbeit nur die silberne Preismedaille zu; doch mit dem ausdrücklichen Zusatze, daß wenn der Verfasser die gerügten Mängel zur Zufriedenheit der Facultät zu heben im Stande ist, sie ihm nicht nur die goldene Preismedaille zuerkenne, sondern auch darauf antragen werde, daß diese Abhandlung auf Universitäts-Kosten gedruckt werde. Nach Eröffnung des versiegelten Zettels wurde als Verfasser bekannt gemacht: Friedrich Georg Bunge, Studiosus der Rechte, aus Kiem. — Die Preisaufgaben für das J. 1822 sind, mit freygestellter Wahl: 1. „Vom Dritten beym Concurs der Gläubiger“ ad Leg. 8. §. 1. D. de rebus auctoritate iudicis possidendis. 2. „Es soll das Recht des Fiscus beym Concurs auseinander gesetzt werden nach Grundsätzen sowohl des Provinzial- als des Russischen Rechtes. Unter Provinzialrecht will die Facultät nicht das gesammte besondere Recht der Ostsee-Provinzen, sondern bloß das Recht derjenigen Provinz verstanden haben, in welcher der Concurrent zu Hause ist. Uebrigens verlangt sie, daß eine kurze Darstellung der fiscalischen Rechte vorausgehe, dem Russischen Rechte aber eine Vergleichung mit dem Justinianischen Rechte in den Anmerkungen beygefügt werde.“

III. Die medicinische Fac. wiederholt auf 1822 die vorjährige, unbeantwortet gebliebene Preisfrage: „Wie geschieht die Aufnahme fremder Stoffe in den Organismus? an welchen Stellen? durch welche Gefäße? Wann und wie werden sie in demselben verändert? Welche Erscheinungen, Beobachtungen und Versuche geben Licht darüber?“

IV. Von der ersten und dritten Classe der philosoph. Fac. war die vorjährige Preisfrage wiederholt: „Wie unterscheidet sich die Moralphilosophie der Neuern von der Ethik der Alten seit Sokrates?“ u. s. w. Ueber dieses Thema war abermals keine Abhandlung eingesandt worden. Die erste und dritte Classe stellen für das J. 1822 eine mathematische und eine philologische Preisaufgabe auf: 1. „Vergleichung der von verschiedenen Mathematikern zur Berechnung der Fixstern-Bedeckungen gegebenen Parallaxen-Formeln in Hinsicht auf die Bequemlichkeit derselben für die Rechnung, so wie auf die Genauigkeit der durch sie erhaltenen parallaktischen Größen; verbunden mit einer Anwendung der Parallaxen-Rechnung auf die seit dem Jahre 1813 auf der hiesigen Sternwarte beobachteten Sternbedeckungen, zu welchen sich correspondirende zu finden, für eine schärfere Be-

stimmung der geographischen Länge." 2. „Anseinersehung der im Homeros vorkommenden religiösen Gebräuche, mit Rücksicht auf die in den zu brauchenden Homerischen Stellen etwa vorkommenden Widersprüche.“ — Die zweyte und vierte Classe hatte die Preisfrage wiederholt aufgegeben: „Welche Vorstellungen müssen wir uns von dem Wärmestoff machen, um alle Phänomene der Wärme zu erklären?“ Es war keine Beantwortung eingelaufen. Für 1822 bestimmt sie die Preisfrage: „Welchen Einfluß haben die großen oecropirten Handelsgesellschaften auf den allgemeinen Welthandel und auf den Handel der Nation gehabt, bey welcher sie gestiftet wurden? Unter welchen Umständen und für welche Zwecke ist die Errichtung derselben zu empfehlen, und welche Rücksicht ist dabey auf das in der Nation befindliche und productiv angelegte Capital, sowohl was seine Größe als seine jetzige productive Anwendung betrifft, zu nehmen? Welchen Einfluß können sie folglich auf den inländischen Verkehr und die Gesamt-Industrie eines Volkes haben? Welches ist endlich die zweckmäßigste Organisierung derselben, und unter welchen Umständen dürfte es für einen Staat rathsam seyn, die Oecrop nicht wieder zu erneuern?“ Man erwartet, daß dieses nicht allein aus der Geschichte der berühmtesten Handelsgesellschaften dargethan, sondern auch nach den bewährtesten Grundsätzen der Staatswirtschaft und des Commerzes geprüft und erörtert werde.

Nach der statutenmäßigen Bekanntmachung sämtlicher Preisaufgaben und hinzugefügter Aufmunterung zur Theilnahme, kam der Redner dahin zurück, von wo er ausging, und schloß mit den Worten: „An unserm schönsten Festtag erheben wir unser Gebet zu Gott um lange Lebensfortdauer des allverehrten, des allgeliebten Beherrschers. Möge Ihm im neuen Lebensjahre unter andern höchsten Segnungen des Himmels auch für Sein großes, das wahre Wohl der Mitwelt und der Nachwelt umfassendes Herz die Befriedigung werden, durch Seine weise Leitung der Angelegenheiten Europens, und, sollt es Noth thun, durch den starken Arm Seiner Macht, unsern Mitmenschen und Mitchristen, den für alles, was Menschen heilig ist und was dem Menschenleben Werth gibt, muthvoll kämpfenden Griechen zur Rettung und Wiedergeburt ihrer um die Menschheit einst hochverdienten Nation, dauernd zu verhelfen! Gott erhalte den Kaiser!“ — Die Feierlichkeit dauerte bis zwey Uhr.

Feier des zwölften Decembers 1822

auf der

Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Beilage zur Dörptschen Zeitung, Nr. 103, 1822.

Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Kaiserlichen Majestät, unsers erhabensten Monarchen, versammelte sich den 12. Dec., nach gehaltenem Gottesdienste in der Deutschen und Russischen Kirche, das Universitäts-Personal, nebst einer beträchtlichen Anzahl Honorazioren der Stadt, im großen Hörsaal des Hauptgebäudes. Nach vorausgegangener Musik betrat gegen zwölf Uhr der Redner der Universität, der Professor, Staatsrath und Ritter D. Morgenstern den Katheder. Auch dieß Mal drückte er zuerst die frohen Gefühle des hohen Festtags aus, pries die „in Fried' und Wohl“ wohnenden Unterthanen dieses Reiches glücklich, und machte durch Erwähnung dessen, was diese wissenschaftliche Anstalt ihrem höchsten Wohltäter einzig verdankt, den Uebergang zu einem Vortrage, welcher Einiges zur Vergleichung der Englischen Universitäten mit den Deutschen enthielt. Nach Bemerkung ihrer äußern, schon jedem Fremden in die Augen fallenden Eigenthümlichkeiten, gedachte der Redner des politischen und des disciplinarischen Standpuncts der Betrachtung nur, um sich dieß Mal auf den literarischen zu beschränken, und hier die große Verschiedenheit im Lehr- und Studienwesen im Einzelnen zu erörtern; woben vorzüglich auf den Studiengang in Orford, wie der dort lebende D. Copplestone ihn in Englischer Sprache bekannt gemacht, Rücksicht genommen wurde. Ohne daß die historischen Ursachen mancher wesentlichen Verschiedenheiten, und das was der Unterschied der Nationalcharaktere auch hier mit sich bringt, übersehn waren, wurde als der Nachahmung besonders würdig vorgestellt 1) die ernste Fortsetzung und Erweiterung des auf den Englischen Landeschulen eifrig begonnenen Studiums der Griechischen und Lateinischen Sprache und Litteratur auf der Universität; 2) der dort mehr, als auf den meisten Universitäten Deutschlands, geweckte Geist der litterarischen Selbstthätigkeit unter den Studierenden, im Gegensatz des zu häufigen bloßen Anhörens und Nachschreibens von Vorlesungen, u. s. w. — Unter den empfohlenen Belegungsmitteln größerer Selbstthätigkeit der Studierenden wurden zuletzt auch die durch die Kaiserliche Milde gestifteten Preisaufgaben, woben eine größere Zahl der Preisbewerber gewünscht wurde, nicht vergessen.

Für das J. 1822 hatte I. die theologische Facultät die Preisaufgabe bestimmt: „Es soll der Zusammenhang unter den Schriften des Alten und des Neuen Testaments nach Form und Materie auseinander gesetzt und gezeigt werden, welche Regeln und Pflichten für das gehörige exegetische Studium jedes evangelischen Lehrers daraus folgen.“ Es war nur Eine Abhandlung in Lateinischer Sprache eingereicht, bezeichnet mit dem Spruche Matth. V. 17: *Μὴ νομίσητε, ὅτι ἦλθον καταλῦσαι τὸν νόμον ἢ τοὺς προφῆτας· οὐκ ἦλθον καταλῦσαι, ἀλλὰ*

πληροῦσαι. Dieser im Ganzen in planmäßiger Ordnung und mit vieler Belesenheit abgefaßten, von eigenem, nicht ungründlichen Studium zeugenden Abhandlung wurde die goldene Preismedaille zuerkannt. Nach Eröffnung des versiegelten Zettels wurde als Verfasser bekannt gemacht: Lebrecht von Richter, Studios. d. Theol. aus Kurland. — Der homiletische Preis war gesetzt auf die Ausarbeitung einer Homilie, am Charfreitage zu halten über die Worte (Offenb. Joh. XIV., 13): „Und ich hörte eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Schreibe: Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.“ Es waren drey Versuche eingegangen. Der erste mit J. D. G. bezeichnet, genügt am wenigsten. Der zweyte, eine Homilie mit den Worten: Glaube, Liebe, Hoffnung, erregt gute Erwartungen von des Verfassers künftiger homiletischer Bildung. Der dritte, die Predigt mit dem biblischen Wahrzeichen: Ἰησοῦς Χριστὸς Χθὲς καὶ σήμερον ὁ αὐτὸς καὶ εἰς τοὺς αἰῶνας, hat Vorzüge vor den beyden andern Aufsätzen. Doch konnte die Facultät auch diesen Versuch nicht öffentlich auszeichnen, indem sie sich durch die mittelst des theologischen Seminars dargebotenen Uebungen zu strengern Forderungen berechtigt glaubt. — Für das Jahr 1823 bestimmt sie folgende Preisaufgaben: 1. „Eine historische Untersuchung über Theodosius den Großen und dessen Bestreben, alle religiöse Secten zu vereinigen, und über die Mittel, welche er dazu anwandte; aus den Quellen geschöpft, mit besonderer Hinsicht auf Sokrates Scholasticus, Hermias Sozomenus und den Codex Theodosianus.“ 2. Zur homiletischen Bearbeitung: die Parabel Jesu von den Arbeitern im Weinberge. Matth. XX, 1 — 16. Es wird die Ausführung eines, den Text möglichst erschöpfenden, Hauptsatzes erwartet, dessen Wahl und Eintheilung den Bewerbern überlassen bleibt.

II. Von der juristischen Facultät war die Wahl freigestellt unter folgenden zwey Aufgaben: „Darstellung der Rechte des Dritten bey dem Concurse ad Leg. 8. §. 1. de rebus auctoritate iudicis possidentis.“ — 2. „Erörterung der Rechte des Fiscus bey dem Concurse, nach den Grundsätzen des Provinzialrechts.“ Unter Provinzialrecht will die Facultät nicht das gesammte Recht der Ostsee-Provinzen, sondern bloß das Recht derjenigen Provinz verstanden haben, in welcher der Concurrent zu Hause ist. Uebrigens verlangt sie, daß eine kurze Darstellung der fiscalischen Rechte vorausgehe, dem Russischen Rechte aber eine Vergleichung mit dem Post-Justinianischen Rechte in den Anmerkungen beygefügt werde. Diese beyden Aufgaben werden ebenso für das J. 1823 wiederholt, da im J. 1822 keine Versuche ihrer Bearbeitung eingereicht worden.

III. Die medicinische Facultät hatte die vorjährige Preisfrage für 1822 wiederholt: „Wie geschieht die Aufnahme fremder Stoffe in den Organismus? an welchen Stellen? durch welche Gefäße? Wann und wie werden sie in demselben verändert? Welche Erscheinungen, Beobachtungen und Versuche gehen darüber Licht?“. Hierüber ist unter dem Motto: Patet omnibus veritas, nondum est occupata, multum ex illa etiam futuris relictum est, eine Beantwortung in lateinischer Sprache eingelaufen, welcher die silberne Preismedaille zuerkannt

wurde. Als Verfasser wurde nach Entsiegelung des Zettels mit gleichem Motto bekannt gemacht: Karl Heinrich Spörer aus CAMELECHT bey Dorpat. — Für 1823 wurde die Preisfrage aufgestellt: „Welche Zustände und Veränderungen in und am Auge haben eine Beziehung auf Kurz- und Fernsichtigkeit? Welches Licht gibt darüber die Vergleichung von Augen verschiedener Menschen und Thiere? Durch welche Mittel und Einflüsse werden jene Zustände und Veränderungen in Anspruch genommen, und wie lassen sich dieselben zur Heilung von Myopie und Presbyopie benutzen?“

IV. Von der ersten und dritten Classe der philosophischen Facultät war für 1822 eine mathematische und eine philologische Preisaufgabe bestellt. Da die mathematische nicht bearbeitet worden, so wird dieselbe für das Jahr 1823 wiederholt: „Vergleichung der von verschiedenen Mathematikern zur Berechnung der Fixstern-Bedeckungen gegebenen Parallaxen-Formeln in Hinsicht auf die Bequemlichkeit derselben für die Rechnung, so wie auf die Genauigkeit der durch sie erhaltenen parallaktischen Größen; verbunden mit einer Anwendung der Parallaxen-Rechnung auf die seit dem J. 1813 auf der hiesigen Sternwarte beobachteten Sternbedeckungen, zu welchen sich correspondirende zu finden, für eine schärfere Bestimmung der geographischen Länge.“ Die philologische war: „Auseinanderlegung der im Homeros vorkommenden religiösen Gebräuche, mit Rücksicht auf die in den zu brauchenden Homerischen Stellen etwa vorkommenden Widersprüche.“ Zwey lateinische Abhandlungen waren eingereicht: die eine mit dem Homerischen Motto: Οὐ μὲν σκέτλια ἔργα θεοὶ μάκαρες φιλέουσι, ἄλλα δῖκην τιούσι καὶ αἴσιμα ἔργ' ἀνθρώπων, die andere mit dem Motto aus Theokritos: Ἐς Τροίαν πειρώμενοι ἦνδον Ἀχαιοί. Der ersteren wurde wegen des Sammlerfleißes des Verfassers, obwohl kritisches Urtheil vermisst wurde, die silberne Preismedaille zugesprochen, als Verfasser aber auf die gewöhnliche Weise bekannt: Nikol. Sylvester Koschul aus Riga, der Theologie Beflissener. Der Verfasser der zweyten hatte den Sinn der Frage tiefer gefaßt, sie gleich anfangs auf die Untersuchung über die Entstehungsart der Homerischen Gesänge bezogen, das Bekannte kurz angedeutet, nur bey schwierigen Puncten mit Rücksicht auf die neuesten gelehrten Forschungen verweilt, und dabey, ungeachtet mancher Fehlgriffe und bedeutender Versehen im Einzelnen, verschiedene Anlage zum Kritiker gezeigt, auch einige Theile des Gegenstandes in gewisser Hinsicht weiter gebracht. Deshalb wurde ihm die goldene Preismedaille zuerkannt. Bey Entsiegelung des Zettels fand sich der Name von Alex. Theodor Sverdsjö aus Reval, Mitgliede des Pädagogisch-Philologischen Seminars.

Von der zweyten und vierten Classe der philos. Facultät war auf 1822 die Preisfrage bestimmt: „Welchen Einfluß haben die großen octroyirten Handelsgesellschaften auf den allgemeinen Welthandel und auf den Handel der Nation gehabt, bey welcher sie gestiftet wurden? Unter welchen Umständen und für welche Zwecke ist die Errichtung derselben zu empfehlen, und welche Rücksicht ist dabey auf das in der Nation befindliche und productiv angelegte Capital, sowohl was seine Größe als seine jetzige productive Anwendung betrifft“

zu nehmen? Welchen Einfluß können sie folglich auf den inländischen Verkehr und die Gesamt-Industrie eines Volkes haben? Welches ist endlich die zweckmäßigste Organifazion derselben, und unter welchen Umständen dürfte es für einen Staat rathsam seyn, die Octroy nicht wieder zu erneuern?" Hierauf ist keine Beantwortung eingekommen. Für 1823 ist die Aufgabe der zweyten und vierten Classe: „Eine vergleichende Darstellung der Vortheile, welche das Linnéische Sexual-System und die natürliche Methode bey der Classificazion der Pflanzen gewähren.“ Die Facultät erwartet zugleich eine Beurtheilung des Linnéischen Systems und der damit vorgenommenen Veränderungen, so wie eine Beleuchtung der Frage, wie es sich mit der in den neuesten Zeiten wiederum angefochtenen Sexualität der Pflanzen verhalte.

Nachdem die Preisbewerber noch aufgefodert worden, das Einzelne der motivirten Urtheile sich vom Decan der resp. Facultäten mittheilen zu lassen, schloß der Redner mit den Worten: „Es bedurfte keiner Preisaufgaben und keiner Preismedaillen mit dem theuern kaiserlichen Wilde und Namen, um uns an eine Pflichterfüllung — was sag' ich? — an ein Herzensbedürfniß zu erinnern. laßt uns enden, wo wir begonnen haben! Unser erhabener Kaiser weilt noch jenseits der Alpen, um Europa's Völkern, um der Menschheit, in Harmonie mit seinen hohen Verbündeten dauernd wohl zu thun. Möge der heilige allmächtige Weltenregierer den edelsten Bemühungen das herrlichste Vollbringen verleihen! Wohl darf auch unsre Sehnsucht, wie der Römische Dichter einst zu seinem Augustus, mit Wahrheit aus der Ferne rufen:

— — — — — optime — — —
 Custos gentis, abes iam nimium diu:
 — — — — —
 — — — — — redi!
 — — — — — Russiens Wolke du
 Besten Hüter, entfernt weilst du zu lange schon:
 — — — — —
 — — — — — o kehre heim!
 Lucem redde tuae, Dux bone, patriae:
 Instar Veris enim voltus ubi tuus
 Affulsit, populo gratior it dies,
 Et soles melius nitent.
 Segne wieder mit Licht, edeler Fürst, dein Land!
 Denn sobald, wie der Lenz, heiter dein Angesicht
 Zugelächelt dem Volk, fröhlicher eilt der Tag,
 Heller strahlt ihm der Sonnenschein.
 Sic desiderii ieta fidelibus
 Quaerit patria Caesarem.
 So mit bangem Gefühl treuester Innigkeit
 Sucht dich, Kaiser, das Vaterland.

Doch, wo auch seines Reichs, wo Europa's, wo der Menschheit Wohl unsern Alexander weilen heißt, überall ist ja Gott mit Ihm. Gott segne, Gott erhalte den Kaiser!"

Feier des zwölften Decembers 1823

auf der

Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Beilage zur Dörptschen Zeitung, Nr. 102, 1823.

Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Kaiserlichen Majestät, unsers erhabensten Monarchen, versammelte sich den 12. Dec., nach gehaltenem Gottesdienste in der Deutschen und Russischen Kirche, im großen Hörsaale der Universität, außer vielen andern angesehenen Einwohnern der Stadt und Umgegend, das gesammte Universitäts-Personal, welches sich dieß Mal der Gegenwart seines hochverehrten Chefs, des Hrn. Curators, Generallieutenants und Ritters mehrerer hohen Orden, Grafen Lieven, erfreute. Nach vorausgegangener Musik betrat gegen halb zwölf der Professor der Beredsamkeit, Staatsrath und Ritter Morgenstern, den Katheder. Dem Ausdrucke der frohen Gefühle des feierlichen Tages folgte ein Vortrag über das Studium der Byzantinischen Geschichtschreiber. An allgemeinere Ansichten des Byzantinischen Reichs, dessen Wichtigkeit für die Geschichte des Mittelalters, auch ohne unmittelbare Beziehung auf Entwicklung Deutschen Lebens der Redner hervorhob, wurden zum Theil die Ergebnisse neuerlicher von dem Verfasser angestellten Forschungen geknüpft. Auf manche besondere Schwierigkeiten der kritischen Benützung jener Geschichtschreiber für historische Zwecke wurde aufmerksam gemacht, mit Winken über erleichterte Besiegung derselben. Insonderheit wurde auch die Schwierigkeit einer gerechten Würdigung mancher ausgezeichneten Charaktere der Byzantinischen Geschichte an Beispielen gezeigt, mit Versuchen, zu einer solchen im Einzelnen aus dem Quellenstudium beizutragen. So wenig die Unreinheit und Verderbtheit der moralischen Atmosphäre der Byzantiner im Ganzen geleugnet, vielmehr manches sonst schwer Begreifliche gerade daraus erklärt wurde, so deutlich wurde zuletzt an ein paar Beispielen edler Selbstaufopferung gezeigt, wie auch in jenem Zeitalter die Würde der menschlichen Natur hin und wieder rein und lauter erschien. Dennoch seyen die Byzantinischen Zeiten nicht zurück zu wünschen. „Wir“, schloß der Verfasser seinen Vortrag, „leben in bessern; wir wenigstens, Alexanders glückliche Unterthanen, und danken Gott abermals in dieser Stunde, daß wir es sind.“

Mit diesem Gefühle ging der Professor der Beredsamkeit jetzt über zur Erfüllung einer angenehmen Pflicht, zur Bekanntmachung der Preisaufgaben. Ueber die von der theologische Facultät für das J. 1823 aufgegebenen Preisfrage einer „historischen Untersuchung über Theodosius den Großen und dessen Bestreben, alle religiöse Secten zu vereinigen, und über die Mittel, welche er dazu anwandte; aus den Quellen geschöpft, mit besonderer Hinsicht auf Sokrates Scholasticus, Hermias Sozo-

menus und den Codex Theodosianus", war nur Eine Abhandlung eingereicht, mit dem Motto aus Joh. 4, 24: *πνεῦμα ὁ Θεός· καὶ τοὺς προσκυνοῦντας αὐτὸν ἐν πνεύματι καὶ ἀληθείᾳ δεῖ προσκυνεῖν*. Dieser, mehr als dreißig geschriebene Bogen betragenden, mühsamen Arbeit wurde, ungeachtet einiger Mängel in der Ausführung, und ungeachtet des nicht fehlerfreyen Stils, wissenschaftlicher Werth zugestanden, und ihrem durch dieselbe sich auszeichnenden, wackern Verfasser die goldene Preismedaille zuerkannt. Nach Eröffnung des versiegelten Zettels wurde als Verfasser bekannt gemacht: Heinrich Dieckhoff aus Reval, Studiosus der Theologie. — Die vorjährige homiletische Aufgabe war nicht bearbeitet worden. — Für das J. 1824 bestimmt die theologische Facultät 1. zur Abhandlung das Thema: „De natura atque indole sacrae coenae Domini nostri, respectu quaestionis nostris diebus propositae, utrum hoc sacramentum ab utriusque ecclesiae evangelicae sectatoribus, varie de eo sentientibus, pari ad salutem internam fructu, communiter celebrari possit, nec ne.“ 2. Zur homiletischen Bearbeitung: den Text Joh. 15, 1 — 8, synthetisch behandelt, und den Inhalt des Textes unter einem Hauptgedanken zusammen gefaßt; wobey nicht gerade der ganze Text, Vers für Vers benutzt zu werden braucht, wohl aber dem Verfasser zur Pflicht gemacht wird, daß Thema und Ausführung sich genau an den Sinn des Textes anschließe und auf denselben gebauet sey.

II. Von der juristischen Facultät waren die beyden Aufgaben des J. 1822: „Darstellung der Rechte des Dritten bey dem Concurse“, und „Erörterung der Rechte des Fiscus bey dem Concurse“ u. s. w., auch für 1823 wiederholt. Sie waren auch dieß Mal unbearbeitet geblieben. Für 1824 wird die Preisfrage bestimmt: „Exponatur differentia inter pignoris dationem in securitatem crediti (Faustpfands-Bestellung) et mutui dationem in corpus rei (Versah), iure communi.“

III. Von der medicinischen Facultät war für 1823 die Preisfrage aufgestellt: „Welche Zustände und Veränderungen in und am Auge haben eine Beziehung auf Kurz- und Fernsichtigkeit? Welches Licht gibt darüber die Vergleichung von Augen verschiedener Menschen und Thiere? Durch welche Mittel und Einflüsse werden jene Zustände und Veränderungen in Anspruch genommen, und wie lassen sich dieselben zur Heilung von Myopie und Presbyopie benützen?“ Es gingen zwey Preisbewerbungen ein. Die erste mit dem Motto aus Seneca: *Multum peregerunt, qui ante nos etc.* befriedigte zwar in den meisten Puncten die Forderungen der Facultät nicht, zeugte jedoch von einem regern Bestreben, durch des Verfassers eigne Versuche über den Einfluß der Augenmuskeln auf die Form des Augapfels. Ihr wurde die silberne Preismedaille zugesprochen, als Verfasser aber bekannt gemacht: Friedrich Hermann von Dehn aus Ebstland. Die zweyte Preisschrift mit dem Sinnspruch: „Kennst du das Bild auf zartem Grunde?“ u. s. w., zeichnet sich durch Vollständigkeit und umfassende Bearbeitung ruhmwürdig aus, ungeachtet bedeutender Irrthümer auf dem Gebiete mehrerer Wissenschaften. Ihr wurde die goldene Preismedaille zugesprochen. Als Verfasser wurde namhaft: Alexander Friedrich Hueck aus Reval, Studios. der Medicin. — Für das J. 1824 wurde als Preisfrage aufgegeben: „Qualis est optima vulnerum thoracis et pulmonum penetrantium curatio? Quid ex Anatomia et Physiologia, tam humana, quam comparativa, eorum organorum, quoad res praecipue observandas, hauriendum?“

IV. Von der ersten und dritten Classe der philosophischen Facultät war für 1823 die Preisfrage wiederholt: „Vergleichung der von verschiedenen Mathematikern zur Berechnung der Fixstern-Bedeckungen gegebenen Parallaxen-Formeln“ u. s. w. Diese Aufgabe ist abermals unaufgelöst geblieben. Für 1824 bestimmt die erste und dritte Classe die Preisfrage: „Quomodo differunt Xenophontis Socrates et Platonis? possuntne Xenophon et Plato inter se conciliari, et quatenus? quoniam fuit verus ille Socrates, cuius discipuli alii aliam eius speciem sibi efformarent? Hoc ita exponatur, ut ad Aristophanis Nubes etiam respiciatur.“

Bey der zweyten und vierten Classe der philosophischen Facultät war auf die vorjährige Preisaufgabe eine Bewerbungsschrift eingegangen, unter dem Titel: *Dissertatio sistens comparationem systematis Linneani cum methodo naturali*, und mit dem Motto: „Nil pulchrius, nil magis utile et necessarium in Botanicis desideratum et inventum est, quam systematica plantarum methodus.“ Die ganze, ausführliche Schrift bezeugte den Fleiß, die Belesenheit, den guten Beobachtungsgeist und den Scharfsinn des Verfassers; daher, wenn auch die Sprache manches zu wünschen übrig läßt, demselben der Preis der goldenen Medaille zuerkannt wird. Bey Entsiegelung des Zettels fand sich der Name: Alexander Bunge, Studiosus der Medicin, aus Kiew. — Für das J. 1824 gibt die zweyte und vierte Classe folgende Preisaufgabe: „Was lehren uns die Mechanik, die Physik und die Chemie über zwey der wichtigsten Functionen des menschlichen Organismus, den Blutumlauf und die Athmung?“ In folgendem ist die nähere Auseinandersetzung dieser Preisfrage enthalten:

I. Der Blutumlauf.

Das Wesentliche dieses Processes muß aus dem Bau des Herzens und der Beschaffenheit der Arterien und Venen dargestellt, und daraus die Mechanik dieses herrlichen hydraulischen Werks deducirt werden, mit Nachweisung der Functionen jedes Haupttheils desselben.

Dann werden Rhythmusungen (aus dem Gebiete der Naturlehre allein geschöpft) über die Ursache aufgestellt, welche die Reizbarkeit des Herzens in Thätigkeit setzt.

II. Die Athmung.

Dieser Proceß zerlegt sich von selbst in zwey Theile, den mechanischen und den chemisch-physischen.

In der Darstellung des ersten Theils muß gezeigt werden, wie die Erweiterung und Zusammenziehung der Brusthöhle Statt findet, und dadurch die Aspiration und Respiration der Lunge.

Im zweyten Theile muß zuerst der physiologische Zweck der Athmung rein und bestimmt aufgestellt werden. Dann muß man erklären, wie, unter Voraussetzung des dargestellten Mechanismus, die in der Lunge immer erneuerte atmosphärische Luft durch die Substanz der Lungen- und der Blutgefäße hindurch auf das Blut zu wirken im Stande ist, und nur durch diese scheinbaren Hindernisse wohlthätig wirken kann, und wie eine unmittelbare, freye Mischung der Luft mit dem Blute dem Organismus tödtlich seyn würde.

Zum Beschlusse der Abhandlung wird das wechselseitige Verhältniß dieser zwey wichtigen Prozesse, des Blutumlaufs und der Athmung, auseinander gesetzt, in Beziehung auf ihren gemeinschaftlichen Zweck, auf das Verhältniß der Frequenz der Pulsationen zu der der Athemzüge, und auf die Wirkung der Temperatur und des Drucks des Luftkreises, woben die Beobachtungen auf hohen Bergen und in kalten Klimaten als Exremes dieser Wirkungen benutzt werden müssen.

Es werden keine Controversen über dynamische und wahrhaft naturwissenschaftliche Ansichten, so auch nicht Untersuchungen über die Ursache und das Wesen der Reizbarkeit gefordert. Vielmehr wird verlangt, daß diese Probleme ganz beseitigt werden, und die Concurrenten ihren ganzen Fleiß und Scharfsinn auf die reine Beantwortung der Preisfrage, wie sie aufgestellt worden, verwenden mögen.

Der Redner schloß mit den Worten: „Vier wackere junge Männer aus unserm Kreise also haben dieß Mal sich den schönen Preis errungen, den das Bildniß unsers Monarchen schmückt, sein Bildniß mit den Zügen der Güte und Milde, wie der Seelengröße. In diesem Augenblicke sieht Jeder von uns die hohe Gestalt unsers erhabenen Monarchen wie lebendig vor sich, über sich, und fühlt dabey sich begeistert am wieder gekehrten hohen Festtage zu verdoppeltem Eifer in treuer Erfüllung jeder, auch der schweren Pflicht, und sagt sich tief im Herzen, leise der Eine, laut der Andere: Unsern Kaiser Alexander segne mit seinem schönsten Segen der Allgütige! Er lasse neben Alexanders unverwelklichem Lorber wachsen und gedeihen den von Ihm gepflanzten Delbaum; lasse unter dem Schatten dieses Delbaums gedeihen und wachsen Religion und Tugend, Wahrheit und Recht! Gott beschütze, erhalte, Gott segne den Kaiser!“

Feier des zwölften Decembers 1824

auf der

Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Beilage zur Dörptschen Zeitung, Nr. 103, 1824.

Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Kaiserlichen Majestät, unsers erhabensten Monarchen, versammelte sich den 12. December, nach gehaltenem Gottesdienste in der Deutschen und Russischen Kirche, im großen Hörsale der Universität, außer vielen andern angesehenen Einwohnern der Stadt und Umgegend, das gesammte Universitäts-Personal. Nach vorausgegangener Musik betrat gegen zwölf Uhr der Professor der Beredsamkeit, Staatsrath und Ritter Morgenstern, den Katheder. Zuerst wurden die frohen Gefühle des wiederkehrenden hohen Festtags ausgedrückt. Dann gab die neuliche Verordnung des um die Litteratur, besonders um die Rußlands, auch durch eigne vielfache Werke hochverdienten Herrn Ministers des öffentlichen Unterrichts, daß für diejenigen Wissenschaften, für deren akademischen Vortrag dem Lehrer eines Faches kein ihm zusagendes Lehrbuch bekannt sey, ausführlichere Grundrisse oder Conspecte ausgearbeitet werden sollten, dem Redner Anlaß zu einem Vortrage über die besondern Schwierigkeiten eines neuen Lehrbuchs der Archäologie, oder der Kenntniß der Geschichte der alten Kunst und der Kunstdenkmäler und Kunstwerke des Alterthums. Nach vorausgeschickten Bemerkungen über gewisse, ganz eigenthümliche Schwierigkeiten der alten Kunstgeschichte, die aus dem Mangel an genugsamen schriftlichen Nachrichten, und aus Verschiedenheit der Lesarten in denselben, aus der Gleichnamigkeit von Künstlern, aus dem Mangel an unbezweifelten Denkmälern der einzelnen Zeiträume, aus fehlerhaften Ergänzungen der Bildwerke und aus falschen Erklärungen derselben, aus der problematischen Bedeutung mancher Hauptworte, z. B. Toreutik, aus der Unsicherheit der Combination, die hier oft an die Stelle der unmittelbaren Erkenntniß tritt, aus der nothwendigen Vereinigung der Forderungen der Kunst und der Gelehrsamkeit in Einer Person, und aus manchen andern, näher bezeichneten Ursachen entspringen, verweilte der Sprecher dieß Mal vorzüglich bey drey Schwierigkeiten, die sich auf eine populäre Weise an möglichst vollständig gesammelten Hauptbeyspielen der vornehmsten Völker des Erdbodens anschaulich machen ließen: 1. dem sehr ansehnlichen Zuwachs unserer Kenntniß der Kunst und ihrer Werke in den verschiedenen Ländern und Zeiten durch die neuern und neuesten, zum Theil kostbaren und schwer zu habenden, (einzeln aufgezählten und zum Theil charakterisirten) Reisebeschreibungen, zumal die mit Abbildungen; 2. der großen Erweiterung der alten Numismatik, mit welcher der Archäolog in mehreren wesentlichen Beziehungen durchaus nicht unbekannt bleiben dürfe; ungerechnet die hiebey wenigstens

angedeutete, neuerlich erweiterte Kenntniß der alten Malerey in artistischer und technischer Hinsicht, und die in den letzten Jahren entdeckten Mosaiken; eben so die ansehnlichen Bereicherungen der Gemmenkunde und der Vasenkunde; 3. den bedeutenden Veränderungen und Vermehrungen mancher Hauptmuseen, und der Anlage neuer, wodurch nicht nur der Standort kennenswerther Kunstwerke näher bestimmt wird, sondern auch oft in den neuesten Kupferwerken über solche Museen wichtige und einflußreiche Bemerkungen über einzelne Antiken mitgetheilt werden. Alle diese Punkte wurden im Einzelnen durchgegangen, und zwar so, daß zuletzt von den kaiserlichen Kunstschätzen von St. Petersburg die Rede war, deren durch die Gnade der Regierung so sehr erleichterte Benutzung dankbarlichst anerkannt wurde. Derselben für Kunst und Wissenschaft so väterlich weise sorgenden Regierung, schloß der Redner, verdanke auch unsre Universität die Stiftung der Preisaufgaben für die Studirenden, deren Erfolg für das verflossene Jahr nunmehr amtspflichtig bekannt zu machen sey.

I. Die von der Theologischen Facultät für das J. 1824 aufgegebenene Preisfrage: „De natura atque indole sacrae coenae Domini nostri, respectu quaestionis nostris diebus propositae, utrum hoc sacramentum ab utriusque ecclesiae evangelicae sectatoribus, *varie* de eo sentientibus, *pari* ad salutem internam fructu, communiter celebrari possit, nec ne,“ war unbeantwortet geblieben. Als Bearbeitung der homiletischen Aufgabe: Synthetischer Vortrag über den Text Joh. 15, 1—8, den Inhalt des Textes unter einem Hauptgedanken zusammengefaßt, wobey nicht gerade der ganze Text Vers für Vers benutzt zu werden braucht, dagegen aber Thema und Ausführung sich genau an den Sinn des Textes anschließen und auf denselben gebant seyn mußte, ist Eine Predigt eingelaufen mit dem Motto: Si te deficiant vires, audacia certe Laus erit: in magnis et voluisse sat est. Dieser Arbeit wurde, als einem erfreulichen Beweise sowohl von des Verfassers religiöser Denkart, als von seinem homiletischen Talent, der homiletische Preis, d. h. die silberne Medaille, zuerkannt. Bey Eröffnung des versiegelten Zettels ward als Verfasser namhaft: Karl Ludwig Köhlbrandt, Studios. der Theol. aus Riga. — Für 1825 wurde als Preis aufgabe zu einer wissenschaftlichen Abhandlung aufgegeben die Frage: „Daturne in Theologia morali supremum quoddam *principium* absolute primum, nec ne? et in casu adfirmante: quomodo audit? In enodanda hac quaestione respiciatur quoque ad placita recentiorum quorundam Theologorum, et ita quidem, ut in utramque partem simul adferantur decidendi rationes.“ Zu einer homiletischen Arbeit wird als Text aufgegeben das 13. Capitel des ersten Briefes an die Korinther, mit der nähern Bestimmung, daß derselbe zu einem analytisch-synthetischen Vortrage, mithin nach allen seinen einzelnen Theilen speciell benutzt werde.

II. Die Preisfrage der Juristischen Facultät für 1824 war: „Exponatur differentia inter pignoris dationem in securitatem crediti (Faustpfands-Bestellung), et mutui dationem in corpus rei (Versatz), iure communi.“ Sie ist unbeantwortet geblieben. Die Preisaufgabe für 1825 ist diese: „Quum nostris temporibus complures et diversi generis iuris civilis fontes reperti sint: hi

accurate enumerentur et, comparando inter se et cum fontibus usquedum cognitis, exponatur, quid historia iuris tam externa quam interna in causis praecipue gravioribus augmenti inde capiat, quibusnamque in rebus doctorum virorum sententiae, quae hucusque circumferebantur, nunc vel confirmandae, vel melius excolendae, vel plane reiiciendae sint.“ Da in unsern Tagen mehrere und verschiedenartige Quellen des Römischen Rechts entdeckt worden sind: so sollen diese genau aufgezählt, sowohl unter sich, als mit den bisher bekannten Quellen verglichen und angegeben werden, welchen Gewinn aus denselben die innere und äußere Rechtsgeschichte, besonders in wichtigern Materien, schöpft; und in welchen Gegenständen die bisherigen Meinungen der Gelehrten hiedurch entweder bestätigt werden oder weiter ausgebildet oder aber ganz verworfen werden müssen.

III. Von der Medicinischen Facultät war für 1824 als Preisfrage aufgegeben: „Qualis est optima vulnerum thoracis et pulmonum penetrantium curatio? Quid ex Anatomia et Physiologia, tam humana, quam comparativa, eorum organorum, quoad res praecipue observandas, hauriendum?“ Es sind drey Preisschriften eingegangen. 1. mit dem Motto aus Platon's Kriton: Οὐκ ἄρα πάντῃ ἡμῖν οὕτω Φροντιστέον ὃ τι ἐροῦσιν οἱ πολλοὶ ἡμᾶς, ἀλλ' ὅτι ὁ ἐπαίων περὶ τῶν δικαίων καὶ ἀδίκων, ὃ εἷς, καὶ αὐτὴ ἡ ἀλήθεια. Dieser Aufsatz sucht zwar jeden Punct der Frage bestimmt zu einer Entscheidung zu führen, behandelt aber alles zu flüchtig, konnte mithin keinen Preis erhalten; 2. mit dem Motto aus Lucretius: Acri Iudicio perpende; et si tibi vera videtur, Dede manus; aut, si falsa, accingere contra. Dieser, alle Kennzeichen des Fleißes, auch in zwey vom Verf. mit Umsicht angestellten Vivisektionen tragenden Abhandlung, wurde die silberne Medaille zuerkannt. Als Verfasser wurde bekannt gemacht: Karl Friedrich Wilh. Ludw. Deutsch, aus Erlangen, Studios. der Medic. 3. Die dritte Abhandlung mit dem Wahlspruch aus Phil. Fr. Walther: „Die Respiration ist das Potenzirende in dem ganzen Thierreiche“ u. s. w., entspricht allen Forderungen der Facultät: die Quellen sind trefflich benutzt; Ordnung, Plan, Rundung des Ganzen vorzüglich. Ihr wurde der Preis der goldenen Medaille freudig zuerkannt. Bey Eröffnung des Zettels fand sich der Name: Gustav Friedrichs, aus Kurland, Studios. der Medic. — Für 1825: „Quaeritur, num adsint morbi sanguinis primarii; et, si auctori tales stricte assumendi non videntur, quanam morborum formae ad talem notionem proxime accedunt?“ Bey Beantwortung dieser Frage muß von der ganzen Bedeutung des Bluts in chemischer, mechanischer und vitaler Hinsicht ausgegangen, dann, nach Grundsätzen der allgemeinen Krankheitslehre der erste Theil der Frage beleuchtet, und hierauf zur Bezeichnung der dahin gehörigen Krankheitsformen, mit kurzer Hinweisung auf ihre Therapie, übergegangen werden.

IV. Von der ersten und dritten Classe der Philosophischen Facultät war für 1824 die Preisfrage bestimmt: „Quomodo differunt Xenophontis Socrates et Platonis? possuntne Xenophon et Plato inter se conciliari, et quatenus? quisnam fuit verus ille Socrates, cuius discipuli alii aliam eius speciem sibi efformarent? Hoc ita exponatur, ut ad Aristophanis Nubes etiam respiciatur.“ Da sie nicht beantwortet ist, so wird sie für 1825 wiederholt. Doch

wird die Wahl frey gestellt zwischen dieser und folgender Aufgabe: „Vergleichende Darstellung des Lebens und der Regierung Karls des Großen und Peters des Großen, und Nachweisung ihres Einflusses auf die von ihnen regierten Völker.“

V. Die zweyte und vierte Classe der Philosophischen Facultät, welcher nichts eingereicht ist, wiederholt ihre vorjährige Preisfrage: „Was lehren uns die Mechanik, die Physik und die Chemie über zwey der wichtigsten Functionen des menschlichen Organismus, den Blutumlauf und die Athmung?“ Die nähere Auseinandersetzung dieser Preisfrage ist schon im vorigen Jahre, auch durch den Druck, bekannt gemacht worden.

Der Redner schloß mit den Worten: „So hat wenigstens doch Einer sich den Preis der goldenen Medaille, zwey den der silbernen errungen, der Erste jedoch auf eine so ausgezeichnete Art, daß wir Alle von Herzen Glück wünschen müssen. Hoffentlich nennt, wer über's Jahr an diesem Platze steht, noch mehr Siegernamen aus der wachsenden Zahl der Studirenden dieser Universität. Schön ist es ja auch und wahrhaft rühmlich, gerade an diesem Tage so belohnt zu werden. An diesem Tage! Allgütiger! segne unsern Kaiser Alexander mit deinem schönsten Segen! Ach, wie viel hat vor kurzem sein großes Herz gelitten, als der Geesturm wütete, und die Newa ein Meer ward; ein grenzenloses Meer, dessen Wogen selbst an den Kaiserpallast hoch hinaufschlugen; als unser frommer Kaiser mit stummem Schmerz gen Himmel blickte, vor dem Höchsten auf's tiefste sich beugte, dann die Worte sprach: „Unerforschlich, Herr, sind deine Wege, doch gerecht“, lange still anbetete, dann mit hoher Zuversicht, mit neuer Kraft von oben gestärkt, keinen Augenblick verzweifelte, sondern nur auf Rettung seiner tausend und aber tausend in Lebensgefahr schwebender Kinder sann, seine Benkendorf's ausandte, alle Rettungsanstalten Tag und Nacht unermüdlich selbst anordnete, auch seitdem überall, wo die Noth drängte, als rettender Engel Gottes erschien. So sorgte Alexander vor wenigen Jahren, als Moskwa's Flammen weithin leuchteten, wie jetzt, da der Newa Fluthen trümmer- und leichensoll sich hinwälzten. Viel Segen und Ruhm schenkest du, Allgütiger, dem edelsten Herrscher; aber streng geprüft hast du, heiliger Gott, den Tieffühlenden, das reine Gold seiner Himmelsseele vielfach geläutert durch Leiden. Ist den Sterblichen, ist den Kindern für ihren Vater ein Gebet zu dir, Heiligster, vergönnt, so erhö're das, welches heute Millionen aus Herzensgrunde stammeln. Mögen wir forthin mit dem Dichter (dem erhabenen der Frühlingsfeier) sagen dürfen:

Siehe, nun kommt Jehova nicht mehr im Wetter:

In stillem, sanftem Säuseln

Kommt Jehova,

Und unter ihm neigt sich der Bogen des Friedens!

Ja, der Bogen des Friedens neige sich über unsern Alexander, über uns Alle! Gott beschütze, erhalte, Gott segne den Kaiser!“